**Reflexion Joachim Auberger**

Ich finde unser Workshop hat das, was wir uns erwartet haben, sehr gut bestätigt. Es wirkte, als hatten die Schüler\*innen Freude am Arbeiten über dieses Thema mit den beiden Plänen, speziell mit dem Flächenwidmungsplan, da sie einen solchen zum Teil noch nie zu Gesicht bekommen haben. Dies wurde speziell durch das Einzeichnen von diversen Präventionsmaßnahmen sichtbar, da die Schüler\*innen hier wirklich das machen durften, was sie für richtig halten. Zum Teil war es für die Teilnehmenden aber auch schwierig, sich am Flächenwidmungsplan sofort zu orientieren, was aber mithilfe des Satellitenbildes dann auch kein großes Problem darstellte.

Die Aufgaben wurden von 2 der 3 Schülergruppen sehr gut beantwortet und vor allem auch gut begründet. Hier gaben wir den Schüler\*innen alle Freiheiten, solange sie plausible Erklärungen zu ihren Thesen aufstellen können. Es kamen deswegen sehr viele „richtige“ Antworten infrage. Die Diskussionen der Teilnehmender waren sowohl in der Gruppenarbeit als auch in der Präsentationsphase sehr interessant, da ich hier viel mitnehmen konnte, worauf Schüler\*innen bei Naturkatastrophen am meisten Acht nehmen würden. Es waren also viele verschiedene Antworten, die wir zu hören bekamen, aber es war ja auch unser Ziel, dass jeder seine subjektive Meinung zu diesem Thema miteinbringen darf.

Ein markanter Unterschied wurde aber trotzdem sichtbar, als eine Schulklasse des 6. Jahrgangs AHS zu uns kam. Denen fiel der gesamte Arbeitsauftrag doch sehr schwer und wir mussten ihnen doch relativ viel helfen, aber gemeinsam kamen wir auch ans Ziel und ein guter Lernfortschritt war in den knapp 30 Minuten auf jeden Fall sichtbar. Bei dieser Gruppe war auch die Lehrkraft aktiv mitbeteiligt, um den Schüler\*innen ein paar Starthilfen zu geben, was für uns Studierende auch sehr wichtig war.

Der GIS-Day war also insgesamt erfolgreich. Die Schüler\*innen hatten Freude am Arbeiten mit dem Flächenwidmungsplan und an der Entwicklung eigener Präventionsmaßnahmen. Besonders interessant war die Vielfalt an Antworten und Perspektiven, die in den Diskussionen eingebracht wurden. Bei der 6. Jahrgangsstufe AHS war mehr Unterstützung nötig, aber auch hier war ein guter Lernfortschritt sichtbar. Der Workshop förderte sowohl das theoretische Wissen als auch das kreative Denken der Schüler\*innen.

**Reflexion Lukas Gerstmair**

Unser Workshop zum Thema „Hochwasser in Steyr“ war insgesamt sehr erfolgreich und bot sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch uns als angehenden Lehrpersonen wertvolle Lernerfahrungen. Das aktuelle Thema weckte großes Interesse, da das Hochwasser in der Region kürzlich viele Menschen direkt betroffen hatte. Die drei Schülergruppen, mit denen wir gearbeitet haben, unterschieden sich deutlich in ihrer Zusammensetzung und Dynamik.

Die erste Gruppe war zu Beginn, ebenso wie wir selbst, recht nervös. Unser strukturierter Ablaufplan half uns dabei, den Workshop gut zu beginnen. Allerdings stellten wir schnell fest, dass der Zeitrahmen zu knapp bemessen war, um den gesamten Plan umzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler dieser Gruppe waren jedoch sehr engagiert und lieferten durchdachte Antworten. Sie arbeiteten konzentriert und zeigten Interesse an den Aufgaben.

Die zweite Gruppe stellte uns vor größere Herausforderungen. Sie war sehr klein und wirkte schüchtern, weshalb wir uns entschieden, die Aufgaben gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten. Diese Vorgehensweise führte jedoch dazu, dass wir die Eigeninitiative der Lernenden einschränkten, da sie sich stärker auf unsere Lösungsansätze verließen. Dadurch wurde der Workshop für alle Beteiligten weniger spannend und kreativ. Diese Erfahrung zeigte uns, wie wichtig es ist, ein Gleichgewicht zwischen Unterstützung und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler zu finden, um die Motivation und das Engagement zu fördern.

In der dritten Gruppe lief der Workshop am erfolgreichsten ab. Unsere Nervosität war zu diesem Zeitpunkt verschwunden, und die Gruppe zeigte eine sehr gute Klassengemeinschaft. Diese positive Dynamik spiegelte sich in der Teamarbeit wider. Die Schülerinnen und Schüler lösten die Aufgaben kreativ und effektiv. Nach Abschluss des Workshops äußerten sie sich positiv über den Workshop und betonten, dass er ihnen großen Spaß gemacht habe. Dies war eine wertvolle Rückmeldung, die uns zeigte, dass wir mit unserem Konzept die Lernziele erreichen konnten.

Insgesamt haben die Schülerinnen und Schüler in allen Gruppen Antworten gegeben, die unseren Erwartungen entsprachen. Die offenen Aufgabenstellungen führten zwar zu unterschiedlichen Ergebnissen, doch diese waren stets gut begründet und daher als korrekt zu bewerten. Vor allem die dritte Gruppe bestätigte durch ihre aktive Beteiligung und ihre positiven Rückmeldungen, dass der Workshop als spannend wahrgenommen wurde.

In Bezug auf die Beteiligung zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Gruppen. Während die Schülerinnen und Schüler der ersten und dritten Gruppe aktiv mitarbeiteten, war die zweite Gruppe zurückhaltender. Diese Erfahrung verdeutlicht, wie wichtig es ist, die Organisationsform flexibel an die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe anzupassen, um eine möglichst hohe Beteiligung zu erreichen.

Unsere Rolle als Workshopleitende bestand vor allem darin, die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und anzuleiten. Die Lehrpersonen traten in den Hintergrund, was uns ermöglichte, eigenständig mit den Gruppen zu arbeiten. Ihre Rückmeldungen bestätigten, dass der Workshop aufgrund der Aktualität des Themas als spannend und relevant wahrgenommen wurde.

Die zentralen Ziele des Workshops wurden weitgehend erreicht. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich mit dem Thema Hochwasser auseinander, lernten den Umgang mit einem Flächenwidmungsplan und arbeiteten aktiv an den Aufgaben. Gleichzeitig konnten wir als angehende Lehrpersonen unsere Kompetenzen in der Planung und Durchführung von Unterrichtseinheiten erweitern.

Dennoch gibt es einige Aspekte, die verbessert werden könnten. Eine klarere und einfachere Formulierung der Aufgabenstellungen würde den Schülerinnen und Schülern das Verständnis erleichtern und Missverständnisse vermeiden. Außerdem sollte der Zeitplan flexibler gestaltet werden, um auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen besser eingehen zu können.